



WAHRMANN, Carl Christian. *Kommunikation der Pest. Seestädte des Ostseeraums und die Bedrohung durch die Seuche 1708-1713* (Historische Forschungen, Bd. 98). Berlin: Duncker & Humblot Verlag, 2012 – 393 S. ISBN 978-3-428-13881-4

Gvido Straube
Universität Lettland

232

Die letzte unzählige Menschenleben kostende Seuche, die noch heute bei vielen Völkern des Ostseeraumes einen ziemlich markanten Platz in der Geschichtserinnerung einnimmt, ist die Seuche von 1708-1713. In einigen der maßgebenden „nationalen Geschichtsbücher“ sind in Bezug auf diese Seuche meist die pessimistischen und tragischen Seiten zu lesen – zu den Opfern der Seuche rechnen die Historiker in einigen Ländern (z.B. in Lettland, Estland) ca. die Hälfte bis drei Viertel der Einwohner. Zugleich kann man sehen, dass in vielen Nationalgeschichten die Seuche, die auf den schrecklichen und todbringenden Großen Nordischen Krieg (1700-1721) folgte, eher eine Art Nationalsage ist, die leider keine ernsten wissenschaftlichen Forschungen zum Fundament hat. Das uns vorliegende Buch, eine „leicht überarbeitete Fassung“ der Dissertation von Carl Christian Wahrmann, wie der Autor selbst im Vorwort seines Buches schreibt, zeigt ganz deutlich, dass in vielen Ländern zugleich, hauptsächlich in Deutschland, aber auch in skandinavischen Ländern, die Forschungen zur Seuche am Anfang des 18. Jahrhunderts schon große Schritte gemacht hatte. Die Forscher verfügten somit schon über ein korrektes und sehr detailliertes Verständnis der damaligen Ereignisse rund um die Ostsee – einen ganz präzisen Kalender der Epidemie in bestimmten Orten oder Städten, Zahlen von Kranken und Verstorbenen. Die Arbeit von Wahrmann ist ein weiterer Schritt in dieser Richtung und untersucht ganz neue Probleme, ganz andere Aspekte. Hier können wir sehr gut die Reaktion der Leute – durch ihre Kommunikation – in den schweren Tagen der Epidemie sehen, mit wem sie über die drohende Gefahr gesprochen, mit wem über notwendige Maßnahmen diskutiert und mit wem sie die neuste Information ausgetauscht haben.

Im Buch können drei Schwerpunkte oder Hauptthemen ausgemacht werden – erstens – die Pestpolitik selbst, zweitens – die Wirkung der Medien, und drittens – die sogenannte „exemplarische Pestkommunikation“. Protagonisten sind fünf deutsche Städte an der Ostsee: Lübeck, Hamburg, Greifswald, Rostock und Wismar, bzw. deren Stadträte oder andere Verwaltungsinstitutionen. Der Verfasser zeigt, dass die Städte schon um 1705 erste Schritte zu einer besonderen „Pestpolitik“ realisierten, die ab 1708 zu regelmäßigen Maßnahmen wurden. Fast spannend ist zu lesen, wie die fünf Städte für die Beachtung der von ihnen ausgearbeiteten Maßnahmen

kämpften und welche Gegenmaßnahmen ausgearbeitet wurden, um undisziplinierte endlich zu Gehorsam zu bringen.

Selbstverständlich war der Kommunikationsraum der fünf Städten nicht immer der ganze Ostseeraum – die untersuchten Städte kommunizierten hauptsächlich mit den in einem bestimmten Umkreis befindlichen Städten, während die sich am anderen Ende des Balticums befindlichen ziemlich selten als Kommunikationspartner in Betracht gezogen wurden. Deshalb finden die an der Geschichte der typischen ostbaltischen Städte wie Reval, Dorpat, Riga, Memel Interessierten in diesem Buch leider nicht sehr viel Information über die letzte Pestepidemie dort. Zugleich darf jedoch angenommen werden, dass während der Epidemie 1708-1713 Vieles auch in Riga oder Reval ähnliche Ausdrucksformen angenommen haben und die dortige Stadträte in ziemlich identischer Weise kommuniziert haben und vielleicht auch eine ähnliche „Pestpolitik“ betrieben haben dürften. Natürlich ist es sehr interessant, die von den fünf Hafenstädten realisierte Pestpolitik zu sehen und zu analysieren. Hier hat der Verfasser sehr gute Arbeit geleistet und äußerst wertvolle Tatsachen ans Licht gebracht. Dabei ist er zu Schlussfolgerungen gekommen, die den kommenden Pestforschern als Wegweiser für weitere Studien dienen können.

233

Wahrmann zeigt, dass die Städte, die rechtzeitig präventive Maßnahmen durchgeführt haben, viel besser auf die Pest vorbereitet waren als andere, während gleichzeitig ähnliche Gegenaktivitäten nicht immer und überall dieselben Folgen zeitigten. Warum? Auf diese Frage hat auch der Autor keine vernünftige Antwort gefunden und in diesem Aspekt blieb das Problem ungelöst. Der Historiker hat ferner darauf hingewiesen, dass auch die Stadtverwaltungssysteme hier nicht die alles entscheidende Rolle spielten und ein bedeutender Unterschied zwischen den einer starken Landesherrschaft untergeordneten Städten Wismar, Stralsund und Greifswald einerseits und der Freien Reichstadt Lübeck andererseits bestanden.

Wahrmann hat auch die Perspektiven der weiteren Forschung aufgezeigt, nämlich, die Geographie zu erweitern und den ganzen Ostseeraum zu begreifen, um verschiedene übergreifende Aspekte zu erfassen. Auch der Verlauf der Pest im Landesinneren, nicht nur in den Hafenstädten, hat das Interesse der Historiker noch nicht geweckt. Dank dieser Forschung werden neue Aspekte in der Forschung der letzten Pest in Europa aufgedeckt und zugleich weist der Autor auf weitere noch nicht entzifferte Fragen, auf weitere Aufgaben für die Historiker hin.